Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 6 (1899)

Heft: 5

Artikel: Ueber Situation und Mode

Autor: F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628369

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schlechten Moirirens der Waare machte, trotzdem dieser nachwies, dass gleichzeitig moirirte Stücke aus anderen Fabriken gut ausgefallen waren, während erstere schlecht waren. Bei genauen Nachforschungen stellte sich heraus, dass man zu den letzteren Einschlag zur Aushülfe verwandt hatte, der erst später weich gemacht worden war. Selbstredend soll damit nicht gesagt sein, dass der Moireur nicht auch die grösste Vorsicht beim Arbeiten gebrauchen müsste. Zu viel Hitze macht die Waare zu steif, wodurch sie einen papierartigen Griff erhält; zu wenig Hitze dagegen erzeugt nicht genug Feuer und die Waare sieht glanzlos aus. Die Hauptsache an einer schönen Ausführung muss jedoch stets der Fabrikant thun. Aus unregelmässiger oder nicht genau auf die vorgeschriebene Dicke gearbeiteter Waare kann ein Moireur niemals ein schönes Stück machen; einige Schuss zu viel sind lange nicht so vom Uebel, als nur zwei oder drei Schuss per Centimeter zu wenig. Bei Antique erzielt man die schönste Waare, wenn das Gewebe vollständig ausgeschlagen ist, d. h. wenn der Weber keinen Schuss mehr darauf bekommen kann, ohne die Waare übereinander zu schlagen. Da besonders farbiger Moiré antique noch viel auf Handstühlen gearbeitet wird, so ist es wichtig, dass der Weber eine sehr schwere Lade einhängt, die eventuell noch durch eiserne Gewichte beschwert werden muss. Hier liegt auch das Hauptgeheimniss des schönen Ausfalls der Lyoner Moirés antiques. — Diese werden auf den sogenannten Lyoner Webstühlen mit Pumplade hergestellt, welche einen viel regelmässigeren und festern Anschlag als unsere gewöhnlichen Webstühle sichern. Man hat oft das Geheimniss des grossen Erfolges der Lyoner Waare in der Färberei und in der Moirage gesucht. Das konnte vor zehn Jahren in manchen Fällen richtig sein. Gegenwärtig aber sind die auf diese Artikel eingerichteten Färbereien und Appreturen den Lyoner in jeder Beziehung ebenbürtig, so dass diese Anstalten die gleich schwer fabricirten Stücke wie in Lyon mit dem gleichen Feuer uud demselben Glanz wie die Lyoner Fabrikate bringen würden. In Deutschland werden von den Bestellern in Moiré antique fast nur die billigen Waaren verlangt. Auf einen dünnen Stoff jedoch, d. h. einen zu wenig Einschlag habenden Stoff, kann auch der beste Lyoner Moireur kein Ansehen bringen.

Bei den halbseidenen Moirés nun ist es viel schwieriger, ein Gewebe herauszubringen, das Glanz und Ansehen hat, da auch die weichste Baumwolle noch spröde und hart gegen die ganzseidenen Waaren bleiben wird. In Française hat sich für den Einschlag folgende Fabrikation als gut bewährt: In der Kette empfiehlt es sich, bei Halbseide möglichst viel Werk bei feinem Titer zu nehmen und nicht ein gröberes Werk mit gröberem Titer, da die Baumwolle sonst zwischen den einzelnen Rippen hindurchkommt und das Gewebe dadurch grau erscheint. Hier ist also gerade das Gegenstück zu dem ganzseidenen Moiré, bei dem man mit gröberem Titer und gröberem Werk schönere Waare erzielt als bei fein eingestellter Kette. Als Einschlag nimmt man am besten 80/2fach Baumwolle und schlägt diese dreifach mit 17—18 Schuss per Centimeter ein. Das Garn muss von sehr guter Qualität (langfaseriges Rohmaterial, möglichst Sea Island) und von sehr loser Drehung sein. Es darf am Material unter keinen Umständen gespart werden und auch die Drehung ist genau zu beachten, welche nicht mehr als 10—11 turns per inch. enthalten soll. Dann ist dem Spulen die grösste Aufmerksamkeit zu widmen; da dreifach gespult werden muss, ist eine Doppelspuhle zu verwenden, mit einem Spülchen einfach, dem andern zweifach. Neuerdings hat man auch Webschützen construirt mit drei Spulen nebeneinander; diese wären für besagten Zweck am geeignetsten. Die Baumwolle muss in der Färberei extra weich für Moiré präparirt werden. Dies ist besonders bei dunklen Farben (braun und marine) zu beachten, da diese, wenn nur etwas hart aus der Färberei gekommen, ganz bestimmt flammen, d. h. es bilden sich kleine Punkte und der Stoff sieht aus, als ob es darauf geregnet hätte. Für antique-Halbseide wird am besten 60/4fach gebraucht, der vorher in der Färberei appretirt und lustrirt worden ist. Das Garn muss dabei ziemlich fest gedreht sein, da antique sehr fest eingeschlagen wird und bei loser Drehung nicht die nöthige Schusszahl auf die Waare gehen würde. Bei 60/4fach muss die Waare wenigstens 26—27 Schuss per Centimeter enthalten, bei farbiger Kette sogar noch mehr. Der Anschlag ist daher sehr schwer und der Weber muss desshalb die schwerste Lade einhängen. Nur von ganz dicht geschlagener Waare lässt sich gute Moiré antique erwarten. Es ist nicht zu empfehlen, für den Einschlag zu Moiré antique die gewöhnliche Eisengarn-Appretur zu nehmen, da diese entschieden zu hart sein würde. Da in diesem Artikel auch viel in Jacquard-Ausführungen gearbeitet wird, so sei daran erinnert, dass für Moiré antique der Harnisch extra vorgerichtet werden muss. (Fortsetzung folgt.)

Ueber Situation und Mode.

Die Hausse für Rohseide scheint immer noch nicht ihr Ende erreicht zu haben. Der Rückschlag in der Witterung, durch den die Maulbeerbäume zum Theil

grossen Schaden gelitten haben, der knappe Vorrath in den gefragtesten Marken, sowie die gute Beschäftigung der Fabrik dienen dazu, die Forderungen der Spinner noch mehr in die Höhe zu treiben.

Nach Ostern ist im Verkauf von Seidenwaaren einige Ruhe eingetreten. Während in Zürich auf façonnirte Artikel seitens Paris zahlreiche Bestellungen eingegangen sind, London und Newyork noch zurückhaltend verbleiben, beklagen sich die Fabrikanten glatter Gewebe über gedrückte Preise für ihre Hauptartikel Surahs, Atlasse und Taffete. In Crefeld, wo der Sammetweber-Streik immer noch nicht beendigt ist, scheint sehr starke Nachfrage nach leichten Geweben, schwarzen und farbigen Taffeten, sowie nach façonnirten Stoffen zu herrschen, so dass die Fabrik auf längere Zeit flott beschäftigt zu sein verspricht. In Lyon leiden die Abschlüsse lohnender Kommissionen unter den höhern Preisen, die die Fabrikanten infolge Steigens der Rohseide zu verlangen genöthigt sind, aber von den Käufern nur mit Mühe zugestanden werden.

Nach übereinstimmenden Berichten erwartet man für den Herbst eine ziemlich starke Rayé-Mode. Namentlich in Futterstoffen werden auf Taffet-, Serge- und Atlasfond lebhaft colorirte Streifenwirkungen in glatter und unterbrochener Linienführung (Canneléeffekte) hergestellt. Gute Stoffqualitäten werden hiebei mehr als sonst berücksichtigt und sichern dadurch dem Geschäft eine gewisse Annehmlichkeit. Karrirte Futterstoffe finden trotzdem die gewünschte Beachtung. Hierbei konzentrirt sich das Interesse wieder mehr auf billigere Sorten, von denen Ausführungen in Satin- und Merveilleux quadrillés die hauptsächlichste Bedeutung beanspruchen. Auch hier dürfte das lebhafte Colorit der Streifen vorherrschen. Daneben werden Ecossais in ruhigen Farbenkompositionen auf Merveilleux- und auch auf Taffetfond ausgeführt. In schwarzen und farbigen Façonnés sind für den Herbst viele hübsche Sachen ausgemustert worden, speziell sehr viel in kleinen abgesetzten Mustern und in Streifendessins. Es herrscht allgemein die Ansicht, dass Rayés nicht nur für Futterstoffe, sondern auch für Kleider, Blousen und Besatz im Herbst wieder eine führende Stellung einnehmen werden. Bezüglich der Farbstellungen der Rayés und Façonnés wird das Vorherrschen von Fraise, Fayence und hauptsächlich roten Nuancen betont. Für helle Ballroben werden Serien hübscher Lichtfarben gebracht, die alle sehr zart gehalten sind; grelle Farben treten für diesen Zweck immer mehr in den Hintergrund.

Ein Artikel, der an Bedeutung immer mehr zunimmt, sind die Blousen-Confectionsstoffe. Hiefür ist namentlich der Bedarf in leichten Geweben (Pongées, Taffetalines, Shanghaiseiden etc.) ein sehr grosser; ebenso haben Mousseline- und Gazestoffe für diesen Zweck viel Nachfrage. Neuheiten für die Herbstsaison finden jetzt durchweg die erforderliche Beachtung; die Freude über die Reichhaltigkeit der bezüglichen Mustercollectionen wird aber noch mehr als auf andern Gebieten durch die verlangten Preiserhöhungen abgeschwächt.

Die Geschäftsthätigkeit in der Basler Seidenbandfabrikation steht bereits unter dem Zeichen der Herbstsaison. Die Mode scheint die vielseitige Verwendung von Seidenbändern sehr begünstigen zu wollen und wird dies motivirt durch die Gewährung verhältnismässig langer Lieferungstermine und das immer noch anhaltende Steigen der Preisnotirungen. Neben breiten Bändern für Hutputz, für welchen Bedarf vorzugsweise Satins envers Mousseline, Failletines und glänzende Taffetgewebe begehrt sind, macht sich eine immer noch fortwährende, steigernde Nachfrage nach schmalen Bändern geltend, wesshalb man sich durchweg in den Fabriken auf die Produktion schmaler Breiten eingerichtet hat.

Man erwartet somit für den Herbst eine ziemlich gute Saison, namentlich auch bezüglich der Aufnahme weicher und geschmeidiger Stoffe, ebenso in Sammeten. Dagegen sind die Käufer noch sehr vorsichtig im Abschluss grösserer Bestellungen, einerseits wegen der Ungewissheit über die von der Mode hauptsächlich bevorzugt werdenden Artikel, anderseits infolge der durch das Steigen der Rohseide bedingten höhern Waarenpreise.

F. K.

Die Toiletten der grossen Pariser Schauspielerinnen.

Die Kunstschneiderei ist auch eine bildende Kunst! Solch eine bildende Künstlerin muss eine Schauspielerin von heute sein! Dann denkt sie selbst ihre Toiletten aus. Sie kauft selbst die nothwendigsten Stoffe ein, und die Ausführung des Selbsterdachten kann nach ihren genauen Angaben irgendwelche nur praktische Schneiderin ausführen, die von der Kunst des Frauenanziehens nur eben — das Handwerk versteht. Das Handwerk ist wohlfeil, theuer ist nur die Kunst. Aber auch ein tüchtiges Verständniss für Stoffe und Toilettenzubehör muss bei der Künstlerin vorausgesetzt werden. Es ist wahrhaft belehrend, Sarah Bernhardt bei der Schöpfung ihrer Toiletten im oberen Stock ihres kleinen eigenen Hotels, Boulevard Perreire 56, zu studieren.